

DIE ERSTE ERNTE WIRD EINGEFahren

„Wenn man das versaut, dann wird es richtig teuer“

OZ-SERIE (TEIL 5): Peter Habbena hat im Mai das erste Grass gemäht und zu Futter-Silo verarbeitet – das Wetter spielte mit

Kein Beruf ist derart von den Jahreszeiten geprägt, wie der des Bauern. Die Ostfriesen-Zeitung begleitet den Schoonorthen Landwirt Peter Habbena und seine Familie durch das Jahr. Einmal im Monat wird gefragt, welche Arbeiten gerade anstehen und was sonst noch los ist auf dem Bauernhof. Heute: Der Mai.

VON BERND-V. BRAHMS

SCHOONORTH - Peter Habbena ist schwer beschäftigt. Wer ihn anruft, landet zu meist erst einmal auf der Mailbox seines Handys. Nach seiner Ansage kommt ein langgezogenes „Muuuuuh“, das eine Kuh im Hintergrund von sich gibt.

Kurze Zeit später ist dann jedoch der leibhaftige Landwirt am Telefon: „Peter Habbena, selbstständiger Landwirt aus der Krummhörn“, sagt der stets gut gelaunte 40-Jährige.



Hund „Bea“ darf auf dem Trecker nicht fehlen.

Als es Mitte Mai an die Gras-Silage ging, da ist Peter Habbena dann aber doch etwas kurzangebunden. „Der erste Schnitt ist der Stressigste“, sagt er. „Wenn man den versaut, dann wird es richtig teuer.“ Das Gras sei sehr energiereich und könnte nach acht bis zehn Wochen verfüttert werden, dies passiert aber erst im Herbst,



Mit dem Bauern durchs Jahr

Serie

OZ

wenn die Kühe von der Weide geholt werden. „Wenn das Silo nichts wird, muss ich Energiefutter zukaufen“, macht der Landwirt eine einfache Rechnung auf.

Apropos Geld. In diesem Monat hat die Bank ihm eine Finanzierung von mehreren Zehntausend Euro zugesagt. „Wenn ich das Geld nicht für meine Milch bekomme, dann muss ich es von der Bank holen“, sagt Habbena sarkastisch, der in diesem Monat zu Protestveranstaltungen in Hannover und Brüssel war.

Aber von der Politik lässt sich der Vollblutbauer nicht wirklich die Stimmung vermiesen. Schon im Mai braun gebrannt, sitzt er auf seinem Trecker und holt das gewelkte Gras zusammen. „Ich mache Ferien auf dem Bauernhof“, scherzt er.

Zusammen mit seinem Bruder Wilhelm Habbena mäht er 55 Hektar Land und fährt dann das Gras auf je ei-



Das gewelkte Gras wird zu einem Silohaufen gestapelt und mit einer Walz flach gedrückt. Unter einer Plane muss es gären, ehe es im Herbst verfüttert werden kann.

BILDER: BRAHMS

nen Silohaufen bei sich und bei seinem Bruder in Wirdum. Es wird noch mehr gearbeitet als eh schon. Am

Weitere Bilder zu diesem Thema gibt es im Internet unter: www.oz-online.de

dritten Tag ist um 3.30 Uhr nachts die Ernte eingefahren. Ferien sehen anders aus.

Dass er alles richtig gemacht hatte, merkte Peter

Habbena am kommenden Morgen, als ein ordentlicher Schauer runtergeht. „Wenn der Kachelmann keine vernünftige Prognose macht, dann kann uns nur noch das Glück retten“, sagt Habbena. In diesem Jahr sei das Frühjahrswetter ideal gewesen, das Gras habe getrocknet, „wie verrückt“. „24 Stunden nach dem Mähen war es unter der Plane.“

Da die gesamte Arbeit nicht alleine gemacht wer-

den konnte, holte sich der Schoonorthen einen Lohnunternehmer, der die Schwaden auf dem Feld zog, also das Gras in Reihen legte. Ein Nachbar walzte die Silage. „Das muss schön fest liegen, damit da kein Sauerstoff mehr drinsitzt“, so Habbena. „Es soll gären und nicht gammeln.“

Auch an den übrigen Tagen des Monats hatte Habbena ordentlich zu tun. Gülle und Mist wurden ausge-

bracht, Weizen, Mais, Hafer und gemähte Grasflächen gedüngt. Eine kurze Auszeit von zwei Tagen gönnte er sich dann aber doch. Zusammen mit seiner Frau Frauke ging es nach Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern. Das Dressurpferd „Kali“ war dort für vier Monate in Ausbildung und wurde wieder nach Hause geholt. Die Stute ist jetzt wieder bei den übrigen vier Pferden auf der Weide der Habbenas.

Lexikon: Lohnunternehmen

Da nicht jeder Bauer alle technischen Geräte selbst besitzt und in Stoßzeiten auch noch zusätzliche Arbeitskräfte benötigt, bedient er sich sogenannten Lohnunternehmen. Diese fungieren als Dienstleister und arbeiten auf Rechnung.

Bei der Ernte, der Bodenbearbeitung und der Ausfuhr von organischem Dünger setzen die meisten Landwirte Lohnunternehmen ein.

Alternativ tun sich auch einzelne Bauern zusammen und kooperieren bei verschiedenen Arbeiten und der Anschaffung von Maschinen.

Zur Person

Peter Habbena (40) stammt aus Wirdum, wo er auf einem Hof aufgewachsen ist. Seit 1993 bewirtschaftet er in Grimersum einen Hof.

Zur Familie gehören seine Frau Frauke und die beiden Töchter Fenna (3) und Foelke (4). Auch der irische Terrier „Bea“ gehört dazu.

Seine Haupteinnahmequelle ist die Milch. Er hat derzeit 44 Kühe mit durchschnittlich 29,6 Liter pro Tag und Kuh.

Der Azubi Christian

Harms (17) aus Upgant-Schott hat im Juli sein erstes Lehrjahr rum. Er wechselt – wie dies bei Landwirten üblich ist – im zweiten Lehrjahr auf einen anderen Hof. Für ihn geht es nach Lütetsburg.



Christian Harms

Zu Peter Habbena kommt dann erstmals eine weiblich Auszubildende auf den Hof.

Im Internet ist Peter Habbena unter www.petersplaats.de zu finden. Dort gibt es auch Fotos.

Die Maniküre ist auf dem Hof Männersache

KLAUENPFLEGE Einmal im Jahr werden den Kühen die Hufe beschnitten

Hierfür holt sich Peter Habbena zwei alte Bekannte, die dies für ihn fachmännisch erledigen.

SCHOONORTH /BRA - Es sieht martialisch aus. Eine große Kneifzange, eine Flexmaschine und ein scharfes Messer stehen bereit. Dazu ein großes Metallgitter mit Ketten und Riemen.

Klauenpfleger Heino Westermann aus Hinte und Udo Richter aus Twixlum sind auf dem Hof von Peter Habbena und beschneiden den Kühen die Hinterhufe. Auf dem Hof ist die Maniküre Männersache.

Einmal im Jahr müssen die Klauen beschnitten werden. „Die Kühe belasten sonst falsch“, sagt Heino Westermann, der mit gekonnten Schnitten die Hufe bearbeitet. Überall fliegen die hellen Hornschnippel durch die Luft. „Das ist wie beim Fingernägelschneiden“, sagt Kollege Udo Richter.

An drei, vier Tage sind die beiden in der Region unterwegs, um auf verschiedenen Höfen die Klauen zu beschneiden. Heino Westermann betreibt ansonsten noch eine kleine Landwirtschaft nebenbei, Udo Richter ist auch noch als „Besamer“

unterwegs. „Ich kenne beide schon sehr lange“, sagt Habbena. Es sei immer auch Vertrauenssache, wenn man einzelne Arbeiten abgebe. „Auf die beiden kann ich mich hundertprozentig verlassen, das ist wichtig.“

Irgendwie zieren sich die Kühe. Ihnen sollen die Hufe beschnitten werden. „Stellt Euch nicht so an, heute gibt

es neue Turnschuhe“, sagt Bauer Peter Habbena. Er muss seine Kühe größtenteils mit einem Klaps in die zwei Klauenpflegestände bugsieren. „Eigentlich sollte das noch vor dem Ossi-Loop gemacht werden“, scherzt der Bauer.

„Es ist seltsam, bei einigen Bauern gehen die Kühe alleamt freiwillig in die Box, bei

anderen zieren sich dagegen alle“, sagt Westermann. Warum das so sei, darauf hat er bis jetzt keine Antwort gefunden. Für die Klauenpflege muss sich Habbena die beiden Fachleute holen. „Da kann man zu schnell etwas falsch machen und zu tief reinschneiden.“ Nach gut zwei Stunden sind die 44 Kühe bei Peter Habbena durch.



Udo Richter beschneidet fachmännisch einer Kuh die hintere Klaue.